Wassenberger Köpfe: Wern

Unsere gemeinsam mit dem Ende August verstorbenen Ehrenbürger Hanns Heidemanns veröffentlichte Reihe „Wassenberger Köpfe" schließen wir heute mit dem Beitrag über Werner von Palant dem Jüngeren ab. Hanns Heidemanns hatte uns kurz vor seinem Tod die entsprechenden Manuskripte überlassen.

Mit Werner von Palant dem Jüngeren und dem 16. Jahrhundert beginnt ein neues Zeitalter, auch in Wassenberg. Das Mittelalter geht zu Ende. Die Reformation verändert das Denken der Menschen, die Kriegstechnik revolutioniert die Machtpolitik mit Spießen, Büchsen, Artillerie, mit Landsknechten in farbenprächtiger Kluft. Das ist der Zeitpunkt, an dem Werner von Palant jr. seinem Vater als Pfandherr in Wassenberg nachfolgt. Die Übernahme aller mit der Pfandschaft zusammenhängenden Attinenzien (Zubehör) geschieht 1502. Zwei Jahre später, 1504, ist er selbst der Herr an der unteren Rur, Pfandherr des 145 Quadratkilometer großen Landes Wassenberg.

Palant ist ein Mann von Initiative, ein wissensreicher Kenner der „litterae", ein Verehrer des Erasmus.

„Wo ich ihm in Urkunden und Akten begegne, tritt er als begabter Verwaltungschef und ideenreicher Pfandherr auf. Sein Wappenspruch hat einen entschiedenen verwaltungspolitischen Aspekt: „Treue und Recht - niemandes Knecht!" Palant sieht geschichtliche Zusammenhänge, er erkennt den reformatorischen „elan vital" seiner Zeit, er erfasst das Politisch-Bedeutsame." (Prof. Dr. Heribert Heinrichs)

Einmal im Jahr gibt er den Einwohnern der Stadt und des Landes Wassenberg einen genauen Einblick in die politische und verwalterische Lage. Er beginnt, sein Haus auf die Veränderungen der Zeit einzustellen. Palant repariert die Ummauerung der Festung Wassenberg. Zwei Wehrtürme (einer an der heutigen Kirchstraße, Nähe Kriegerdenkmal, der andere auf der Haag) werden vergrößert und verstärkt. Da Tore das Erscheinungsbild einer Stadt prägen, verbessert er „dy portzen". Schließlich bessert Junker Werner einzelne hölzerne Wehrgänge aus, die an wenigen, besonders gefährdeten Mauerabschnitten angebracht sind. Der Wassenberger Drost baut wichtige Wege, so von der Windmühle nach Myhl (Klosterstraße) oder von Forst nach Orsbeck.

Der „Holzgraf"

Die alte Waldsatzung (oude bosrol) des Meinwegwaldes würden wir nicht kennen, hätte Werner von Palant jr. nicht einen Abschrift davon anfertigen lassen. Palant nimmt sich mit großem Interesse der Wassenberger Wälder (Meinwegwald, Schaagwald, Hees, Judenbruch, Effelder und Ophovener Wald) an. Am 5.9.1527 hält er vor dem Holzgeding im Melicker Genhof eine Rede über die Notwendigkeit, die Zukunft der Wälder ständig im Auge zu behalten, Raubbau zahle sich nicht aus. Verlässliche Förster sollen Raub, Brand und alle Arten von Waldfrevel verhindern.

Die Sache des Glaubens, die bis zu Palants Zeit mehr eine Sache der amtlichen römischen Kirche ist, beginnt eine Sache des einzelnen und seines Gewissens zu werden.

Von der Mühle nach Myhl ließ der Wassenberger Drost eine neue, breite Straße anlegen.
Foto: ***Küppers***

ner von Palant der Jüngere

Wehrtürme und Stadtmauer ließ Werner von Palant jr. verstärken, zweifelte aber zugleich daran, ob diese den Angriffen mit neuer Kriegstechnik standhalten könnten.
Foto: ***Küppers***

Nach Luthers spektakulärem Auftritt auf dem Wormser Reichstag formuliert der junge Karl V. die unerbittliche Absicht, seine ganze Kraft einzusetzen, um die „deutsche Häresie" zu vernichten.

„Ketzerei"

Luthers Sturm aber hat bereits den Wassenberger Pfandherrn erreicht. Er befragt sein Gewissen. Er steht schon mitten in seiner „prädikantischen Phase", die noch durch die weltgeschichtliche Denkschrift „Confessio Augustana" (Beschwerden und Opinion den Glauben belangend) bestärkt wird. Werner von Palant jr. ist Humanist. Die Schriften des Erasmus sind seine Lieblingslektüre. Um sich herum sieht er bei Fürsten und Adeligen krasse Opportunität. Auch sein Herzog, Johann III. (1511-1539) gibt sein Zögern auf und beginnt das Wormser Edikt (wie die Herrschaft - so der Glauben) in seinen Ländern durchzusetzen.
Palant bleibt unbeeindruckt. Er engagiert sich als Protektor der kritisch eingestellten Vikare, die seine Nähe suchen, die die Kindertaufe verwerfen, sozialkritische Thesen wie die Gütergemeinschaft des Urchristentums vertreten, teilweise sogar die Obrigkeit ablehnen. Karl Rembert schreibt über Palant: „Der Drost ist als einer der ersten Freunde der neuen Lehren in jener Gegend bekannt. Seine Burg war ein Asyl für vertriebene Prediger. Die Wirkungen, die von hier ausgingen, sind sehr bedeutende. Bei Werner von Palant jr. fanden sich allmählich alle Prädikanten ein, die von den verschiedendsten religiösen Richtungen ausgehend, schließlich in Münster offen zur Wiedertaufe übertraten." Das Wassenberger Land ist religiös aufgewühlt. Es werden 132 „Ketzer" gezählt.
Palants Ausscheiden

Am 30.10.1532 schreiben Herzog Johann III. und seine Herzogin Maria die Billigung eines Vorschlags ihrer Räte der vier herzoglichen Lande betreffs des Wassenberger Drosten Werner von Palant jr. wegen dessen kirchlicher Stellung nieder. Dieser Erklärung gehen lange Verhandlungen zwischen Palant und seinem Herrn voraus. Der Herzog hatte von seinen Räten ein Gutachten über ein Schreiben angefordert, in dem der Herzog den Drosten anweist, sich nicht ins ketzerische Lager zu begeben und nicht als Sympathisant für die „ufruerer" aufzutreten. Die Räte billigen diese Instruktion. Sie sind der Auffassung, man könne dem Gewissen einzelner nicht soweit nachgeben, dass dadurch der Glaube an Jesu Christi Leib und Blut, an die Kindertaufe gefährdet werde. Den Schwärmern, Bilderstürmern und Verleugnern des Heiligen Geistes werde Vorschub geleistet. Dadurch entstünden ernste Folgen für das Herzogtum.
Werner von Palant ist schließlich bereit, Wassenberg zu verlassen. Am 17.12.1533 wird er zum letzten Mal als Drost von Wassenberg genannt. An diesem Tag verkauft er die gesamte Einrichtung, alle landwirtschaftlichen Gerätschaften sowie die Waffen und Ausrüstungen der Wassenberger Burg an Clais von Mirbach, der sein Nachfolger als Amtmann sein wird. Im gleichen Verkaufsvorgang übergibt er Mirbach alle Gerätschaften seiner Schlossbrauerei. Palant begibt sich nach Köln, wo er auf dem Klapperhof am Gereonswall, später auch Palanthof genannt, seine letzten Jahre verbringt.